



Universiteit  
Leiden  
The Netherlands

**Verwirklichungen und neue Orientierungen in der  
Sozialgeschichte der Niederlande im Spätmittelalter**  
Blockmans, W.P.

**Citation**

Blockmans, W. P. (1983). Verwirklichungen und neue Orientierungen in der Sozialgeschichte der Niederlande im Spätmittelalter. Retrieved from <https://hdl.handle.net/1887/2493>

Version: Not Applicable (or Unknown)

License: [Leiden University Non-exclusive license](#)

Downloaded from: <https://hdl.handle.net/1887/2493>

**Note:** To cite this publication please use the final published version (if applicable).

VERWIRKLICHUNGEN UND  
NEUE ORIENTIERUNGEN  
IN DER SOZIALGESCHICHTE DER NIEDERLANDE  
IM SPÄTMITTELALTER

von Wim Blockmans

Wenn man die Fortschritte der Sozialgeschichte, insbesondere der süd-niederländischen Städte im Spätmittelalter, überschaut, dann stellt sich heraus, daß in zwei Jahrzehnten ein sehr bedeutender Sprung vorwärts gemacht worden ist. Neben dem stark angestiegenen Interesse für dieses Forschungsgebiet sind – vom Inhalt her – drei wichtige Erneuerungen anzudeuten.

1. Vor 1960 wurden die Sozialverhältnisse hauptsächlich aus einem institutionellen und normativen Blickwinkel dargestellt. Später setzte man den Akzent auf die quantifizierende Untersuchung der realen Situation einer großen Anzahl von Individuen.
2. Verschiedene Arten von Quellen sind systematisch erschlossen und auch teilweise veröffentlicht worden. Sie haben vor allem die quantitative Analyse ermöglicht.
3. Auf dem Gebiet der Methode hat eine Verfeinerung stattgefunden, die sich vor allem an einer stärkeren begrifflichen Systematik und an akkurateren Analysetechniken, die teilweise den Sozialwissenschaften entnommen sind, ablesen läßt.

Diese Entwicklung begann um 1960. Der erste wichtige Schritt in diese Richtung war die Veröffentlichung des ersten Bandes der Dokumente für die Geschichte der Preise und Löhne in Flandern und Brabant im Jahre 1959. Seitdem sind noch vier weitere Bände erschienen<sup>1</sup>. 1960 erschien das von Scholliers geschriebene klassische Buch über den Lebensstandard in Antwerpen im 15. und 16. Jahrhundert<sup>2</sup>. Es wurde 1963 ergänzt durch das ebenso klassische Werk von Van der Wee über das Wirtschaftswachstum Antwerpens, in dem auch wichtige Daten hinsichtlich der Preis- und Lohnentwicklung zu finden sind<sup>3</sup>. 1961 war schon Van Uytvens meisterhafte Dissertation über die

---

<sup>1</sup> C. VERLINDEN u.a., *Dokumenten voor de Geschiedenis van Prijzen en Lonen in Vlaanderen en Brabant*, 4 Teile, Brügge 1959-1973.

<sup>2</sup> E. SCHOLLIERS, *De levensstandaard in de XVe en XVIe eeuw te Antwerpen*, Antwerpen 1960.

<sup>3</sup> H. VAN DER WEE, *The growth of the Antwerp market and the European economy (fourteenth - sixteenth centuries)*, 3 Bde, Löwen 1963.

Löwener Stadtfinanzen und -wirtschaft erschienen, die wichtige Informationen über die sozialen Verhältnisse enthält<sup>4</sup>.

Ebenfalls 1961 schrieb Van Uytven den bedeutenden Aufsatz über den Lebensstandard in Flandern und Brabant zu Zeiten der Herzöge von Burgund<sup>5</sup>. Die Sozialgeschichte war – obschon noch in der Spur der Wirtschaftsgeschichte – als ein selbständiges Forschungsgebiet in Gang gebracht. Der von Van Uytven geschriebene vorzügliche Artikel „Terres de Promission“, der eine breite Synthese der verfügbaren Daten hinsichtlich der Wirtschaftskonjunktur und der Lebensverhältnisse der unterschiedlichen Schichten bietet, gibt Aufschluß darüber, welche Fortschritte die Forschung gemacht hat.

Es stehen erheblich mehr Informationen zur Verfügung, mehr Indikatoren ermöglichen es, ein genaueres und dennoch globales Bild der Entwicklung der sozialen Verhältnisse in der Zeit von ca. 1300 - 1550 zu geben.

Derselbe Autor hat in zwei weiteren Beiträgen Forschungsrichtungen angedeutet, die von anderen als Leitfaden benutzt wurden. In seinem Aufsatz „Plutokratie in den alten Demokratien der Niederlande“ schlug er eine soziale Durchleuchtung der politischen Eliten in den Städten vor. Weiterhin brachte er 1967 die Untersuchung der Steuerlisten mit seiner Studie „Quellen und Methoden für die Vermögensgruppen in den Städten, 14. - 16. Jahrhundert“<sup>6</sup> in Gang. Auf diesen drei Gebieten, namentlich der Lebensverhältnisse, der Prosopographie der führenden Schichten und der Vermögensgruppen, deren Untersuchungen in dieser Triade durch herausragende Arbeiten bestimmt worden sind, hat sich die sozialhistorische Forschung seitdem entwickelt.

## 1. Die Quellen

Etwa fünf Typen von Quellen sind in den letzten zwei Jahrzehnten systematisch erschlossen und in großem Maße veröffentlicht worden. Sie sind mit einer Ausnahme alle quantitativer Art und eignen sich deshalb besonders zur Herstellung langer Reihen. Für den Anfang des 14. Jahrhunderts sind dergleiche Daten gelegentlich verfügbar, relativ systematisch ab Mitte des 14. Jahrhunderts.

<sup>4</sup> R. VAN UYTVEN, Stadsfinanciën en stadseconomie te Leuven van de XIIe tot einde der XVIe eeuw, Brüssel 1961.

<sup>5</sup> DERS., La Flandre et le Brabant, „Terres de Promission“ sous les ducs de Bourgogne?, in: Revue du Nord 43 (1961), S. 281-317.

<sup>6</sup> DERS., Plutokratie in de „oude democratieën der Nederlanden“, in: Handelingen Kon. Zuidnederlandse Maatschappij voor Taal- en Letterkunde en Geschiedenis 16 (1962), S. 373-409; DERS., Bronnen en methoden voor de studie van de vermogensgroepen in de steden (14e - 16e eeuw), in: Handelingen XXVIe Vlaams Filologencongres, Gent 1967, S. 377-393; DERS./W. BLOCKMANS, De noodzaak van een geïntegreerde sociale geschiedenis. Het voorbeeld van de Zuidnederlandse steden in de late middeleeuwen, in: Tijdschrift voor Geschiedenis 84 (1971), S. 276-290.

## a. Preisreihen:

Die herausragendste Entdeckung auf diesem Gebiet war zweifelsohne die Reihe des Brügger Sankt-Donatians-Kapitels für den Zeitabschnitt von 1349 bis 1790, die drei Aufzeichnungen pro Jahr umfaßt, die Preise der vier Getreidesorten, der Butter und des Käses betreffend. Die Reihe wurde 1965 von Verhulst herausgegeben<sup>7</sup>. Daneben sind noch andere Reihen für die wichtigsten flämischen, Brabanter, holländischen, Namurer und Hennegauer Städte sowie für einige kleinere Orte veröffentlicht worden<sup>8</sup>. Augenfällig ist in diesem Zusammenhang das hohe Maß an Homogenität des niederländischen Marktes<sup>9</sup>. Die Preise der Häuser sind seltener verzeichnet, jedoch stehen davon für Gent schon eine kurze Reihe und ein Querschnitt eines ganzen Stadtviertels zur Verfügung<sup>10</sup>.

## b. Lohnreihen:

Die Daten beziehen sich, wie in anderen Teilen Europas, hauptsächlich auf Baufachwerker im öffentlichen Dienst und kommen schon ab Anfang des 14. Jahrhunderts in den Rechnungen der flämischen Städte vor. Sie sind in bezug auf Brügge von Sosson systematisch studiert und für die großen flämischen und Brabanter Städte veröffentlicht worden<sup>11</sup>. Für das Land um Brügge, aufgrund von Domonialrechnungen ebenfalls für Hennegau und Holland, stehen aber auch Lohndaten zur Verfügung<sup>12</sup>.

## c. Namentliche Steuerlisten:

Diese hervorragenden Quellen sind zum größten Teil ausgewertet worden. Ihre Bedeutung ist dreifach.

Erstens ermöglichen sie eine Globalstratifikation an einem bestimmten

<sup>7</sup> A. VERHULST, De prijzen van graan, boter en kaas te Brugge, in: Dokumenten, wie Anm. 1, T. II, S. 3-70.

<sup>8</sup> L. GÉNICOT/M.S. BOUCHAT-DUPONT/B. DELVAUX, La crise agricole du bas moyen âge dans le Namurois, Löwen 1970; G. SIVERY, Structures agraires et vie rurale dans le Hainaut à la fin du Moyen-Age, Lille 1977; D.E.H. DE BOER, Graaf en Grafiek. Sociale en economische ontwikkelingen in het middeleeuwse „Noordholland“ tussen †1345 en †1415, Leiden 1978.

<sup>9</sup> M.J. TITS, La formation des prix céréalières en Brabant et en Flandre au XVe siècle, Brüssel 1975; Kritik: L. ZYKOWICZ, Die Getreideernteerträge und -preise in Brabant und Flandern und die Einfuhr aus den Ostseeländern, in: Zapiski Historyczne 43 (1978), S. 83-100.

<sup>10</sup> W. BLOCKMANS, De vermogensstructuur in de St.-Jakobsparochie te Gent in 1492 - 1494, in: Studien betreffende de sociale structuren te Brugge, Kortrijk en Gent in de 14e en 15e eeuw, T. III, Heule 1973, S. 139-198; M. BOONE/M. DUMON/B. REUSENS, Immobiliënmarkt, fiskaliteit en sociale ongelijkheid te Gent 1483 - 1503, Kortrijk 1980.

<sup>11</sup> J.P. SOSSON, Les travaux publics de la ville de Bruges, XIVe - XVe siècles. Les matériaux. Les Hommes, Brüssel 1977; DERS., Corporation et paupérisme aux XIVe et XVe siècles. La salariat du bâtiment en Flandre et en Brabant et notamment à Bruges, in: Tijdschrift voor Geschiedenis 92 (1979), S. 557-575; siehe weiter Anm. 1-4.

<sup>12</sup> E. SCHOLLIERS, Lonen te Brugge en in het Brugse Vrije (15e - 17e eeuw), in: Dokumenten, wie Anm. 1, T. II, S. 87-160; G. SIVERY und D.E.H. DE BOER, wie Anm. 8.

Augenblick – unter der Bedingung, daß die Gesamtbevölkerung registriert worden ist.

Zweitens bilden sie einen Maßstab, an dem Daten anderer Art in bezug auf Individuen – zum Beispiel hinsichtlich des Vermögens oder des Berufs – gemessen werden können.

Drittens ermöglichen sie innerhalb eines bestimmten Gebietes eine Sozialtopographie. Die gegenseitige Vergleichbarkeit in Raum und Zeit bleibt jedoch auch nach umfassender methodischer Forschung<sup>13</sup> sehr problematisch.

#### d. Kollektive Steuerdaten:

Die steuerliche Belastung, die im Laufe der Zeit auf bestimmten Gemeinschaften lag, wird als ein wesentlicher Faktor in der Erforschung wirtschaftlicher und sozialer Entwicklungen immer mehr berücksichtigt. Es ist deshalb sehr wichtig, die relativen Steuern der Fürstentümer zu kennen, aber auch deren Differenzierung nach Stadt und Land und die Relationen der Ortschaften untereinander. Hierzu sind in den vergangenen Jahrzehnten einige wichtige Beiträge erschienen<sup>14</sup>. Für die Grafschaft Flandern wissen wir inzwischen für den Zeitabschnitt von 1385 bis 1550 (zwar mit einer Lücke von 1507 - 1514) genau, wie die fürstlichen Steuern sich auf die einzelnen Verwaltungseinheiten verteilten<sup>15</sup>.

<sup>13</sup> R. VAN UYTVEN, wie Anm. 6; Studiën betreffende de sociale structuren te Brugge, Kortrijk en Gent in de 14e en 15e eeuw, 3 Teile, Heule 1971-73; M. BOONE u.a., wie Anm. 10, S. 89-136; J. MERTENS, Middeleeuwse sociale structuren. Enkele kanttekeningen, in: Tijdschrift voor Geschiedenis 84 (1971), S. 252-261; W. BLOCKMANS, Sociale stratificatie in de late middeleeuwen, in: Studiën betreffende de sociale structuren, T. III, S. 199-210; Kritik: L. VAN BUYTEN, Privé-financiële structuren en methodologische problemen, in: Bijdragen en mededelingen betreffende de geschiedenis der Nederlanden 89 (1974), S. 81-95; H. SOLY, Zin en onzin van bronnenpublicaties betreffende middeleeuwse en 16e-eeuwse sociale geschiedenis, in: Tijdschrift voor Geschiedenis 90 (1977), S. 231-235.

<sup>14</sup> M.A. ARNOULD, Une estimation des revenus et des dépenses de Philippe le Bon en 1445, in: Acta Historica Bruxellensia 3 (1973), S. 131-219; DERS., Les dénombrements de foyers dans le comté de Hainaut (XIVe-XVIe siècles), Brüssel 1956; DERS., L'incidence de l'impôt sur les finances d'un village à l'époque bourguignonne. Boussoit-sur-Haine, 1400 - 1555, in: Contributions à l'histoire économique et sociale I (1962), S. 41-105; siehe für Flandern und Brabant die vorläufigen Anmerkungen in W.P. BLOCKMANS/W. PREVENIER, Armoede in de Nederlanden van de 14e tot het midden van de 16e eeuw: bronnen en problemen, in: Tijdschrift voor Geschiedenis 88 (1975), bes. S. 508-519 (engl. Kurzfassung in: Acta Historiae Neerlandicae 10 (1978), S. 29-39); W. PREVENIER, De bedden in het graafschap Vlaanderen onder Filips de Stoute (1384 - 1404), in: Revue belge de Philologie et d'Histoire 38 (1960), S. 330-365; W. BUNTINX, De enquête van Oudenburg. Hervorming van de repartitie van de bedden in het graafschap Vlaanderen (1408), in: Bulletin Commission royale d'Histoire 134 (1968), S. 75-138.

<sup>15</sup> W.P. BLOCKMANS, De volksvertegenwoordiging in Vlaanderen in de overgang van middeleeuwen naar nieuwe tijden (1384 - 1506), Brüssel 1978, S. 378-439, 610-638; N. MADDENS, De bedden in het graafschap Vlaanderen tijdens de regering van keizer Karel V (1515 - 1550), Heule 1978, bes. S. 426-428.

### e. Schöffenakten:

Diese an sich nicht quantitative Quelle wird jetzt auch systematisch nach quantifizierenden Methoden bearbeitet. Schöffenakten sind nicht für alle Städte vorhanden; ihre Auswertung ist zwar sehr arbeitsintensiv, aber ausserordentlich wertvoll. Dennoch beschränkt die ungleichmässige Vertretung der sozialen Schichten weiter häufig die Repräsentativität der Daten. Die Kombination dieser Quelle, die uns hauptsächlich über die Zusammensetzung individueller Vermögen informiert, mit namentlichen Steuerlisten und den Daten über Schwankungen des Lebensstandards, erweitert dennoch unsere Perspektive bedeutend<sup>16</sup>.

Da die Quellen für die Eliten bedeutend vollständiger sind als für die breiten Bevölkerungsschichten, sind zwei Untersuchungsmethoden notwendig: Für die Elite bietet sich die Prosopographie als geeignete Methode an, während für die mittleren und unteren Schichten allgemeine Kategorien bestimmt werden müssen. Indem man genau die Bedingungen beschreibt, die den Lebensumständen bestimmter Gruppen entsprechen, kann man auch für die Massen sinnvolle Aussagen treffen. Die Armutsforschung ist auf diesem Weg zu sprechenden Ergebnissen gekommen<sup>17</sup>. Es ist in diesen Fällen vielleicht möglich, mittels einiger typischer Beispiele den Realitätswert der gebrauchten Kategorien anzudeuten.

## 2. Neue Problematik und Interpretationen

### a. Demographische Struktur

Obwohl die historische Demographie des Spätmittelalters eine manchmal bedenkliche Spekulation bleibt, sind in jüngster Zeit auf diesem Gebiet doch bedeutende Fortschritte erzielt worden. Mit Hilfe einer kritischen Analyse der erhaltenen Herdsteuerlisten, ergänzt durch manchmal komplizierte Konjekturen, kann für die gesamten Niederlande<sup>18</sup> um 1470 die Gesamtbevölkerung

<sup>16</sup> H. SOLY, De schepenregisters als bron voor de conjunctuurgeschiedenis van Zuid- en Noordnederlandse steden in het Ancien Régime, in: Tijdschrift voor Geschiedenis 87 (1974), S. 521-544; L. WYNANT, Regesten van de Gentse Staten van Goed, 1349 - 1400, Bd. I: 1349 - 1370, Brüssel 1979; siehe auch M. BOONE u.a., wie Anm. 10, S. 136-168.

<sup>17</sup> W.P. BLOCKMANS/W. PREVENIER, wie Anm. 14, S. 501-507 oder S. 20-29; DIES., Openbare armenzorg te 's-Hertogenbosch tijdens een groeifase, 1435 - 1535, in: Annales Soc. belge d'Histoire des Hôpitaux 12 (1974), S. 21-78; W. BLOCKMANS, Armenzorg en levensstandaard te Mechelen vóór de hervorming van de openbare onderstand (1545), in: Handelingen Kon. Kring Oudheidkunde, Letteren en Kunst Mechelen (1976), S. 141-173; G. DE WILDE, De parochiale armenzorg te Gent in de late middeleeuwen, in: Annales Soc. belge d'Hist. Hôpitaux 18 (1980), S. 49-58; A.M. DE VOCHT, Het Gentse antwoord op de armoede: de sociale instellingen van wevers en volders, in: ebd., 19 (1981), S. 3-32.

<sup>18</sup> „Niederlanden“ wird hier im weitesten geographischen Sinne aufgefaßt, nämlich alle Fürstentümer und Herrlichkeiten, die ca. 1470/1530 direkt oder indirekt von den Herzögen von Burgund abhängig waren. Darunter fallen auch: Friesland, Overijssel, Gelre, Utrecht, Artois, Picardie, Lüttich, Dornik, Mechelen und Maastricht. Von Groningen und den Ommelanden

auf ca. 2.650.000 Einwohner geschätzt werden<sup>19</sup>. Wie aus den untenstehenden Tabellen hervorgeht, gab es zwischen den niederländischen Regionen beträchtliche Unterschiede hinsichtlich Bevölkerungsdichte, Urbanisierungsgrad, Größe der Städte und Gesamtbevölkerung. Dies ist besonders auffallend in Anbetracht der beschränkten Ausdehnung des betrachteten Gebietes.

Sieben Fürstentümer zählten je gut 100.000 Einwohner; zusammen machten sie 80% der niederländischen Bevölkerung aus. In den drei volkreichsten Regionen Flandern, Brabant und Holland zusammen wohnte schon gut die Hälfte aller Niederländer. In der erstgenannten lebten dann noch einmal soviel wie in den beiden anderen zusammen.

TABELLE 1  
Bevölkerung der niederländischen Regionen um 1470

	Anzahl Einwohner	% des Gesamten	kumulativer %
Flandern	733.500	27,7	27,7
Brabant	413.000	15,6	43,3
Holland	268.000	10,1	53,4
Hennegau	209.000	7,9	61,3
die Pikardie	188.500	7,1	68,4
Artois	180.000	6,8	75,2
Lüttich	140.000	5,3	80,5
Subtotal	2.132.000		
Geldern	98.000	3,7	
Friesland	70.000	2,7	
Luxemburg	68.000	2,6	
Overijssel	52.500	2,0	
Boulonnais	31.500	1,2	
Namur	18.000	0,7	
Limburg	16.500	0,6	
Seeland	11.000	0,4	
Übrige	149.500	5,7	
Total	2.647.000	100,0	

Es ist bemerkenswert, daß diese Rangordnung fast mit jener nach den Variablen Bevölkerungsdichte und Urbanisierungsgrad übereinstimmt. Zwar durchkreuzen spezifische geographische Umstände hier und da die Konsistenz der Rangordnungen, aber es fällt auf, daß Flandern und Holland weit über alle Regionen herausragen sowohl hinsichtlich der Bevölkerungsdichte als auch

sind keine Angaben vorhanden.

<sup>19</sup> W.P.BLOCKMANS/G. PIETERS/W. PREVENIER/R. VAN SCHAIK, Tussen crisis en welvaart: sociale veranderingen 1300 - 1500, in: Algemene Geschiedenis der Nederlanden 4, Haarlem 1980, S. 42-56.

des Prozentsatzes der städtischen Bevölkerung. Die schon mehr agrarischen Regionen Hennegau, Brabant und Artois bilden unter beiden Gesichtspunkten eine Mittelkategorie. Der Unterschied zu den vorwiegend ländlichen Regionen Friesland, Overijssel und Luxemburg ist augenfällig.

TABELLE 2

Bevölkerungsdichte und Urbanisierungsgrad pro Region um 1470

	Einwohner/km <sup>2</sup>	Einwohner/km <sup>2</sup> auf dem Lande	% städtischer Bevölkerung
Flandern			
Flämisch	78	45	36
Wallonisch	68	44	36
Holland (um 1514)	66	47	45
Brabant	40	27	31
Hennegau	41	29	30
Artois	35	28	22
Friesland	22	17	22
Overijssel	16	8	?
Luxemburg	6	5	15

Bei diesen Daten ist zu bemerken, daß die geographischen Unterschiede innerhalb der politischen Grenzen eines Fürstentums oft beträchtlich waren. In Brabant gilt dies z.B. für den ausgedehnten, aber sehr dünn bevölkerten Nordosten, der stark gegen den Rest des Herzogtums absticht; dieser übrige Teil wies an sich die gleichen Kennzeichen wie Flandern und Holland auf, was für die Subregionen von neuem die Übereinstimmung mit der Rangordnung nach der Variablen „Bevölkerungsumfang“ wiederherstellen würde. Außerdem wird der städtische Charakter der geographischen Region Mittel-Brabant noch betont, wenn man Mechelen und Diest hinzurechnet, die als einzelne Herrlichkeiten nicht in die Brabanter Herdzählungen aufgenommen sind. In Hennegau ist die Bevölkerungsdichte in der Lehmgegend nördlich des Sambers bedeutend höher (30 bis 55 Einwohner pro km<sup>2</sup>) als südlich (weniger als 10 pro km<sup>2</sup>). Im gleichen Sinne soll auch bemerkt werden, daß in der Veluwe, einem Teilgebiet von Geldern, ein großer Gegensatz zwischen der Ijsselgegend mit zahlreichen Handelsstädten und dem Inland mit weniger als 10 Einwohnern pro km<sup>2</sup> besteht.

Wenn man den Umfang der wichtigsten Städte in die Analyse aufnimmt, so scheint sie, in Kombination mit ihrer Anzahl, eine weitere Übereinstimmung mit der früher festgestellten Rangordnung aufzuweisen. Man findet namentlich nirgendwo in den Niederlanden soviel große Städte wie in Flandern, Brabant und Holland.

Tabelle 3 zeigt in diesem Zusammenhang eine deutliche Differenzierung

zwischen diesen drei Regionen. Flandern zählt als einzige Region in Nordwesteuropa zwei Städte, nur 45 km voneinander entfernt liegend, mit 40.000 bis 60.000 Einwohnern. Brügge und Gent übten aber auf ihre Regionen eine derart starke Anziehungs- und Beherrschungskraft aus, daß die nächste Stadt, Ypern, um 1500 „nur“ ca. 10.000 Einwohner zählte. In Brabant und Holland erreichten die größten Städte bei weitem nicht den Umfang der beiden flämischen Metropolen, aber dort gab es doch jeweils fünf mit einem untereinander vergleichbaren Umfang.

TABELLE 3

Die Bevölkerung der wichtigsten Städte pro Region um 1500

Flandern	Gent	50 a	60.000 (a)
	Brügge		40.000 (a)
	Ypern		10.000
Brabant	Brüssel		33.000
	Antwerpen		30.000
	Mechelen		25.000
	Löven		17.000
	Herzogenbusch		16.000
Holland	Leiden		14.000
	Delft		12.000
	Haarlem		12.000
	Amsterdam		11.000
	Dordrecht		10.000
Hennegau	Mons		15.000
	(Valenciennes)	ca.	15.000) (b)
	(Tournai)		20.000) (b)
a) Diese Ziffern sind von den einzig verfügbaren genauen Daten abgeleitet, die aus der Mitte des 14. Jahrhunderts stammen.			
b) Geographisch mit Hennegau und Flandern verbunden, selbständige Verwaltung.			

Es fällt auf, daß die größte holländische Stadt um 1500 kleiner war als die fünfte brabantische und zugleich kleiner als die Hauptstädte der erheblich weniger urbanisierten Regionen Artois, Lüttich, Hennegau, Geldern, Utrecht und der Pikardie. Diese letzten, die nach gesamtem Bevölkerungsumfang, gesamter Bevölkerungsdichte und gesamtem Prozentsatz städtischer Einwohner zu einer Mittelkategorie gerechnet werden müssen, sind tatsächlich durch die Existenz von jeweils ein oder zwei Städten mit 10.000 bis 20.000 Einwohnern gekennzeichnet. Arras, St. Omer, Mons, Valenciennes, Tournai, Utrecht, Lüttich und Maastricht übten alle großstädtische Funktionen für ein weites Hinterland aus, das meistens nicht mit den bizarren Verwaltungsgrenzen zusammenfiel.

Wenn man all diese Daten systematisch ordnet, kann man in den Nie-

derlanden vier Kategorien von Regionen unterscheiden.

Die Einteilungskriterien dazu sind:

- a) der gesamte Bevölkerungsumfang
- b) die Bevölkerungsdichte
- c) der Prozentsatz der Bevölkerung, die in Städten lebt
- d) der Umfang und die Anzahl der wichtigsten Städte.

Man kann feststellen, daß diese Variablen sehr eng zusammenhängen. Die Berechnungseinheit soll manchmal im weiteren Sinne als die Verwaltungseinheiten aufgefaßt werden, namentlich im Falle städtischer Enklaven wie Tournai und Mechelen; manchmal hingegen soll sie im engeren Sinne verstanden werden, wenn die geographische Realität stark von der Verwaltungsrealität abweicht wie in Nordostbrabant. Man sollte jedoch darauf achten, Einheiten zu vergleichen, die qua Ausdehnung nicht zu stark voneinander abweichen.

So waren die Regionen mit den größten Bevölkerungszahlen auch diejenigen mit der höchsten Bevölkerungsdichte, dem höchsten Urbanisierungsgrad und den größten Städten. Die geringste Schwankung trat beim Urbanisierungsgrad auf: Ein hohes Maß an städtischer Bevölkerung fordert intensive Landwirtschaftsmethoden und folglich ein dicht bevölkertes Umland.

Umgekehrt ist die Bevölkerung in den wenig urbanisierten Gebieten auch auf dem Lande dünn gesät. Das Zahlenverhältnis zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung variiert nicht so stark. Die geographische Lage der Städte bildet im allgemeinen ein ziemlich gleichmäßiges Netzwerk. Man findet überall in einer Distanz von ungefähr einer Tagesreise Städte; in einem reinen Agrargebiet haben diese nur einige hundert Einwohner gezählt (z.B. Luxemburg). Die flämischen Riesenstädte zeigten ein umgekehrtes Bild: sie zogen in der Entfernung einer Tagesreise alle Funktionen so stark an sich, daß innerhalb dieses Kreises keine anderen Städte bestehen konnten (Gent) oder nur im Status völliger Abhängigkeit (Brügge).

Obwohl die vorhergehenden Bemerkungen darauf hindeuten, daß von den vier betrachteten Variablen der Urbanisierungsgrad am wenigsten diskriminiert, läßt es sich nicht leugnen, daß auch in dieser Hinsicht die extrem stark oder schwach urbanisierten Regionen durchaus mit den Extremen gemäß den anderen drei Variablen zusammenfallen. Nur für die dazwischenliegende Gruppe bietet der Urbanisierungsgrad an sich unzureichende Möglichkeiten zur Einordnung (in Tabelle 2 gilt dies z.B. für Brabant gegenüber Hennegau und Artois gegenüber Friesland).

Fernand Braudel behauptete, daß ein Gebiet automatisch zu den „modernen Wirtschaften“ gehören würde, sobald 40 bis 50% seiner Bevölkerung städtisch lebten<sup>20</sup>. Diese Aussage muß nuanciert und ergänzt werden in dem Sinne, daß dieses Kriterium sich nicht als ausreichend erweist, um die

---

<sup>20</sup> F. BRAUDEL, *Civilisation matérielle et capitalisme*, I, Paris 1967, S. 371.

sozial-wirtschaftlichen Kennzeichen eines Gebietes zu definieren; neben dem Urbanisierungsgrad halten wir auch die anderen drei von uns betrachteten Kriterien für wichtig, wobei diese sogar schärfer als das erstgenannte diskriminieren.

Weiter sind die von Braudel genannten Werte für das 15. Jahrhundert kaum anwendbar. Berücksichtigt man jedoch die Bevölkerungsdichte, so erreicht der flämisch sprechende Teil der Grafschaft Flandern mit seinen 78 Einwohnern pro km<sup>2</sup> ein Niveau, das sogar über dem des *Contado* von Florenz liegt.

So kommen wir dann zur Umschreibung der vier Kategorien, gestützt auf die vier Variablen. Zur ersten mit den höchsten Werten gehören unwiderruflich (in dieser Reihenfolge) Flandern, Holland und Mittelbrabant. Es handelt sich hier um Gebiete mit einem derart hohen Urbanisierungsgrad, daß die äußerst intensive Landwirtschaft nicht genügte, um die Stadtbevölkerung zu versorgen; interregionaler Handel bildete eine offenbar notwendige Ergänzung. An erster Stelle kam diese Ergänzung aus den angrenzenden Regionen Artois, Hennegau, Lüttich, Geldern, Utrecht und Seeland, die eine bedeutend kleinere Bevölkerungsdichte aufwiesen und weniger große Städte zählten. Ihre sozial-wirtschaftliche Struktur war jedoch auf den Export angewiesen, was die Blüte einiger strategisch günstig situierter Städte erklärt. Die Nähe zu Märkten der überurbanisierten Regionen war für die Gebiete, die der zweiten Kategorie angehören, ebenso wichtig wie die Tatsache, daß die sie durchfließenden Flüsse (Leie, Schelde, Maas, Waal) gut schiffbar waren. Süd- und Nordostbrabant können zu dieser zweiten Kategorie gerechnet werden.

Als dritte Kategorie sind die Regionen zu erwähnen, die noch weiter von den Kerngebieten entfernt lagen: Friesland, Overijssel, die Pikardie. Sie unterscheiden sich von den vorhergehenden vor allem durch eine auffallend niedrige Bevölkerungsdichte auf dem Lande und insgesamt, ebenso durch beträchtlich weniger und kleinere Städte.

Als vierte Kategorie unterscheiden wir die rein ländlichen Regionen Luxemburg, Limburg, Boulonnais, möglicherweise auch Namur und Hennegau südlich des Sambers. Sie liegen weit von den urbanen Zonen entfernt. Ihre Bevölkerungsdichte liegt unter 10/km<sup>2</sup>, der Urbanisierungsgrad beträgt weniger als 20%, die Städte sind dort äußerst klein und erreichen nur in einem einzigen Fall ein Maximum von 5.000 Einwohnern.

Es ist deutlich, daß die hier dargestellte demographische Struktur einen Zusammenhang aufweist. Abhängig von den physisch-geographischen Gegebenheiten wie dem Lauf der Küsten und Flüsse kann im Raum eine konzentrische Struktur der obengenannten Kategorien beobachtet werden. Die gegenseitige Abhängigkeit der Regionen ist desto höher, je urbanisierter und dichter bevölkert sie sind. Regionen der ersten Kategorie brauchen ein Umland, Kategorie 4 ist per Definition peripher.

Die Streuung der Städte und deren zentralörtliche Verteilungsmuster weisen einen engen Zusammenhang mit diesen Kategorien auf; so ist namentlich in Kategorie 1 die Bandbreite an Stadttypen am größten.

Diese demographische Struktur besitzt deshalb engere Zusammenhänge mit

der Stadtgeographie und den sozialen und wirtschaftlichen Strukturen von Stadt und Land. Ihre Systematik, die auf einer ausführlichen empirischen Vorarbeit beruht, klärt in bedeutendem Maße die gesellschaftlichen Grundverhältnisse.

#### b. Bevölkerungsentwicklung und Lebensstandard

Eine zweite Reihe von neuen Erkenntnissen auf demographischem Gebiet bezieht sich auf die konjunkturellen Schwankungen. Im Gegensatz zu den bis vor kurzem geltenden Auffassungen hat sich jetzt herausgestellt, daß der Schwarze Tod von 1349-51 auch in allen niederländischen Regionen einen hohen Preis gefordert hat.

Den periodisch auftretenden Epidemien fielen bis 1401 in jedem Jahrzehnt sehr viele Menschen zum Opfer, mehr in Regionen, die anfangs ziemlich verschont geblieben waren und umgekehrt. Im 15. Jahrhundert wurde die Pest endemisch, abhängig von anderen Faktoren wie Krieg und Getreidemangel und häufig beschränkt auf örtliche Ausbrüche. Diese Feststellungen konnten jetzt mit den Daten über Preis- und Lohnentwicklung verbunden werden. Im allgemeinen folgten den großen epidemischen Katastrophen Zeiten relativer Wohlfahrt. Der Lebensstandard ging in dem Maße zurück, in dem die Bevölkerung zwischen zwei Sterbekrisen anwachsen konnte. Eine größere Bevölkerungsdichte hatte eine stärkere Nachfrage nach Lebensmitteln und folglich höhere Lebensmittelpreise zur Folge. Die Nachfrage nach Industriegütern stieg ebenfalls, was eine Erhöhung der Produktion und des Handels mit sich brachte. Auf längere Zeit gesehen, bedeutete diese Entwicklung ein größeres Arbeitsangebot und folglich eine Senkung oder Stagnation der Löhne; zusammengefaßt: eine Senkung des Lebensstandards. Es ist merkwürdig, in welchem Maße die steuerliche Belastung, die Inflation und die sozialpolitische Stabilität mit den Indikatoren demographischer und sozialwirtschaftlicher Art im Zusammenhang stehen.

Eine genaue Berechnung der langfristigen Entwicklung der Staatssteuern ist nur für die Grafschaft Flandern vorhanden <sup>21</sup>.

Als alle niederländischen Regionen zum ersten Mal um eine Subvention gebeten wurden (1471), hatte Flandern in dem Verteilungsschlüssel einen Löwenanteil; diese Verhältnisse setzten sich fort. Von 1473 bis 1540 schwankte sein Anteil zwischen 1/4 und 1/3, um später auf 33,80% des Gesamtbetrags festgesetzt zu werden. Brabant trug 2/3 oder 5/6 des flämischen Anteils, Holland die Hälfte davon. Die Übereinstimmung mit den Bevölkerungszahlen, wie in Tabelle 1 dargestellt, ist nur für Flandern ziemlich genau. Es wäre sinnvoller, diese Daten durch Studien der Steuerbelastung in verschiedenen Lokalitäten zu ergänzen, wie van Uytven dies für Löwen tat <sup>22</sup>.

<sup>21</sup> W.P. BLOCKMANS, The social and economic effects of plague in the Low Countries 1349 - 1500, in: *Revue belge de Philologie et d'Histoire* 58 (1980), S. 833-863; DERS. und N. MADDENS, wie Anm. 15 (neue Berechnung).

<sup>22</sup> R. VAN UYTVEN, wie Anm. 4, S. 255-258, 486-487 (eigene Berechnung).

## TABELLE 4

## Steuerertrag und Steuerbelastung in 15-Jahres-Abschnitten

Grafschaft Flandern: Jährlicher Durchschnittsertrag der Subventionen und Steuern  
in Pfund „parisis“

1384-99	95.112
1400-14	33.333
1415-29	93.427
1430-29	164.340
1445-59	181.720
1460-74	176.440
1475-89	439.860
1490-1504	340.210
1515-29	616.920
1530-49	454.400

L 44

Löwen: Subventionen an den Herzog. Jährliche Durchschnitte

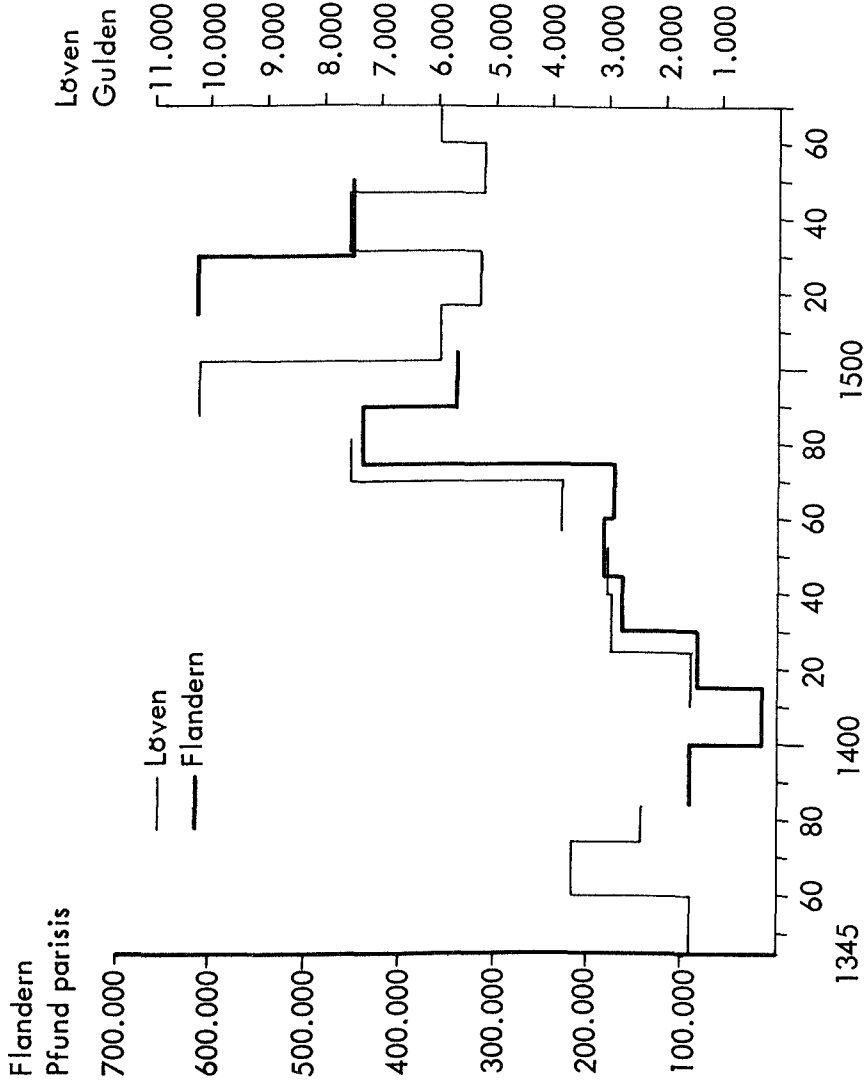
	Gulden	Anzahl Jahre pro Zeitabschnitt
1345-59	1459	15
1360-74	3625	14
1375-83	2360	9
1410-24	1488	14
1425-39	2958	14
1440-52	3073	12
1457-71	3809	14
1472-81	7691	7
1487-1501	10298	14
1502-16	5842	14
1517-31	5340	15
1532-46	7544	15
1547-61	5246	15
1562-71	5941	10

Löwen: Stadteinnahmen pro Person

	Gulden	Äquivalent in Arbeitstagen
1345	0,50	?
1360	0,75	?
1375	1,75	11
1395	1,25	12
1410	0,90	5
1425	0,70	4,5
1440	0,60	2,75
1455	0,80	3,5
1470	0,90	4
1475	1,30	6
1490	1,75	8
1505	1,75	8,75
1520	1,75	8,75
1535	1,75	8,75
1550	2,25	11
1565	2,50	7,5

GRAPHIK 1

Steuererträge in Löwen und Flandern  
 von der Mitte des 14. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts



Beide Reihen sind nicht unmittelbar aufeinander zu beziehen, weil Löwen zum Herzogtum Brabant gehörte, das bis um 1430 andere politische Ereignisse kannte als Flandern und auch später nicht genau den gleichen Steuern unterworfen war. Vor allem private Ermäßigungen oder Mißerfolge konnten das Bild für eine Stadt von der allgemeinen Tendenz abweichen lassen. Dies ist gewiß zu erwarten für das 16. Jahrhundert, als Löwen im Gegensatz zum Norden des Herzogtums eine tiefe Rezession erlebte.

Dennoch müssen hier aus Mangel an globaleren Daten diese Steuerziffern für den Vergleich zugrunde gelegt werden.

Es fällt auf, daß beide Reihen, wie sehr sie auch von verschiedenen Variablen abhängig waren, in großem Maße gleich verlaufen, besonders während des 15. Jahrhunderts (siehe Graphik 1). Besonders auffallend sind im Falle von Löwen die schweren steuerlichen Folgen der Zeitabschnitte mit politischer Unruhe: 1360-83 und 1477-90. Diese Feststellung kann man bestimmt generell auf die flämischen Städte übertragen.

Über einen längeren Zeitraum gesehen ist eine progressive Erschwerung der Steuerbelastung ab ca. 1430, zum Zeitpunkt der Vereinigung der Kernfürstentümer der Niederlande unter der Herrschaft Herzog Philipps des Guten, festzustellen. Große Sprünge fanden in den Jahren 1470-90 und 1520-30 statt infolge der Kriegsanstrengungen des Burgunder oder Habsburger Staates. Nachher stabilisierten sich die Staatseinnahmen jeweils auf einem höheren Niveau als in den vorangehenden Zeitabschnitten. So machte der durchschnittliche Steuerstand in der Grafschaft Flandern während der Periode 1530-50 etwa 263% desjenigen hundert Jahre früher aus.

Die Angabe der systematischen, teilweise sprunghaften Zunahme der Steuerbelastung ist mit der Entwicklung der Löhne und der Kaufkraft zu konfrontieren. Nur in Antwerpen war die Rede von einer wesentlichen Steigerung der Nominallöhne von 1500 bis 1550, anderswo stagnierten sie<sup>23</sup>. Aber sogar in Antwerpen betrug die Arbeiterlöhne in realer Kaufkraft, ausgedrückt in Brotgetreide, während der Jahrzehnte 1540-59 durchschnittlich 70% weniger als 1460-79.

Man kann also feststellen, daß der Prozeß der Staatsbildung mit seinen kennzeichnenden Komponenten Kriegführung und Steuererhöhung den Lebensstandard sowie die wirtschaftliche Tätigkeit beträchtlich zurückgedrängt hat. Aufbauend auf der Systematik, die Wrigley und Schofield im Hinblick auf die Variablen in der Wirtschaft und Demographie entwickelt haben<sup>24</sup>, können

<sup>23</sup> E. SCHOLLIERS, De materiële verschijningsvormen van de armoede voor de industriële revolutie. Omvang, evolutie en oorzaken, in: Tijdschrift voor Geschiedenis 88 (1975), S. 451-467; DERS., Le pouvoir d'achat dans les Pays-Bas au XVIe siècle, in: Album Ch. Verlinden, Gent 1975, S. 305-330.

<sup>24</sup> E.A. WRIGLEY/R. SCHOFIELD, The population history of England, 1541 - 1871, London 1981.



In den letzten Jahren gelingt es allmählich besser, Studien über die wirtschaftliche und soziale Entwicklung auch auf dem Lande durchzuführen. Das Phänomen der „Wüstungen“ war in den Niederlanden nur in sehr beschränktem Umfang nachweisbar. Zwar konnten Daten über Betriebsgröße, Produktion und Pachtzinsen gesammelt werden. Daraus ergaben sich die zehn bis zwanzig Jahre spürbaren tiefen Niedergänge infolge von Aufständen wie dem gegen Erzherzog Maximilian in den Jahren 1483-92. Kennzeichnend für die agrarische Struktur in der Grafschaft Flandern war die hochgradige Zersplitterung der Anbaufläche in Zwergbetriebe von 2 bis 3 Hektar. In Perioden von Bevölkerungszuwachs entsprachen die kleinen Betriebe in unmittelbarer Exploitation mit ihren billigen Arbeitskräften dem steigenden Bedarf an arbeitsintensiven Handels- und Industriepflanzen. So wird es allmählich möglich, die bereits erreichte Genauigkeit in der Kenntnis der sozialen Zustände in den Städten mit der des zahlenmäßig noch immer überwiegenden Landes zu erweitern. Hier ergibt sich eine Übereinstimmung mit der wichtigen These von Guy Bois über die Normandie, welche den Einfluß der zunehmenden Steuerbelastung auf die Agrarwirtschaft betonte<sup>25</sup>. Die Darstellung, die Van Uytven 1961 von der burgundischen Wohlfahrt gab, ist in großen Zügen bestätigt worden, jetzt aber in einem größeren Zusammenhang, genauer und nuancierter.

### c. Vermögenskategorien

Schichtungen aufgrund namentlicher Steuern sind in jüngeren Untersuchungen für verschiedene Zwecke benutzt worden: Die Situierung führender Persönlichkeiten, die Bestimmung der Armutsgrenze und die Verbindung mit Daten über den Lebensstandard. Als äußerst wichtig erweist sich die Untersuchung der Vermögen und namentlich des Häuserbesitzes in den Städten. In Gent kostete ein einfaches Wohnhaus in der Periode 1483-93 soviel wie zwei Jahreslöhne eines gelernten Arbeiters und fünf eines ungelernten Arbeiters. Ersterer mußte, unter Berücksichtigung seiner anderen Kosten, etwa 25 Jahre sparen, um sich ein Haus zu einem Durchschnittspreis kaufen zu können<sup>26</sup>. 28% der von 1483 bis 1493 verkauften Häuser und 36% derjenigen, welche während der nächsten zehn Jahre verkauft wurden, waren jedoch weniger wert, bis ca. 1/3 des Durchschnittspreises. Für ein solches Häuschen

<sup>25</sup> G. BOIS, *Crise du féodalisme*, Paris 1976; E. VAN CAUWENBERGHE/H. VAN DER WEE, *Productivity, Evolution of Rents and farm size in the Southern Netherlands agriculture from the fourteenth to the seventeenth century*, in: DIES., *Productivity of land and agricultural innovation in the Low Countries (1250 - 1800)*, Löwen 1978, S. 125-161; E. THOEN, *La production agricole et la population dans quelques communes au sud de Gand pendant l'Ancien Régime (14e - 18e siècle)*, in: A. VERHULST/C. VANDENBROEKE, *Productivité agricole en Flandre et en Brabant, 14e - 18e Siècle*, Gent 1979, S. 131-200; DERS., *Warfare and the countryside: social and economic aspects of the military destruction in Flanders during the late middle ages and the early modern period*, in: *Acta Historiae Neerlandicae* 13 (1981), S. 25-34.

<sup>26</sup> M. BOONE u.a., wie Anm. 10, S. 66-73.

mußte ein Geselle – unter den gegebenen Umständen – sogar noch 20 bis 25 Jahre sparen oder eine Hypothek ablösen. Dies allerdings nur unter der Bedingung, daß er in dieser Zeit ein ununterbrochenes Jahreseinkommen gehabt hatte, d.h., nicht arbeitslos oder krank gewesen war und auch keine teuren Sonderausgaben hatte verkraften müssen.

Wollte derselbe Handwerker Zunftmeister werden, dann war der Erwerb eines Handelshauses oder einer Werkstatt, deren Preise sich meistens auf das Doppelte beliefen, notwendig. Ungelernte Arbeiter konnten überhaupt nicht genügend Geld beiseite legen, um eine eigene Wohnung zu kaufen. Daher wurden 1492 in der Genter St.-Jakobsparochie 61% der Häuser vermietet, und in Veurne waren 1469 nur 30,5% der Familien Eigentümer ihrer Wohnungen. Dieser Faktor wirft ein grelles Licht auf die Ursachen der Abriegelung des Meisterranges in den Zünften.

Über dieses Phänomen hat Sosson sehr interessante neue Gesichtspunkte entwickelt. Sich stützend auf Listen neuer Mitglieder und auf Indikatoren über ihr Vermögen, konnte er für bestimmte Berufe die starke Aristokratisierung einer kleinen Handwerkerelite nachweisen. Dies galt für die Brüsseler Eisschmiede und Harnischmacher und für einige Brügger Maurer, die sich zu großkapitalistischen Unternehmern entwickelten. In Zünften, die einen stagnierenden Lokalmarkt versorgten, herrschte die Abriegelung und Erblichkeit. In anderen Zünften, die eine günstige Konjunktur genossen, wie die Teppichweber oder die Faßbinder, war die Rekrutierung weiter sehr offen<sup>27</sup>. Auch auf diesem vereinzelt erforschten Gebiet sind einige neue Erkenntnisse gewonnen worden.

#### d. Prosopographie der politischen Eliten

Die Aristokratisierung in einigen Zünften steht in engem Zusammenhang mit dem sozialen Aufstieg und der Aufnahme in die Stadtverwaltung. Die Prosopographie der politischen Funktionäre ist das vierte der neuen Themen, dem wir eine kurze Besprechung widmen. In diesem Zusammenhang werden selbstverständlich auch die Ergebnisse der Schichtungsforschung und der Genealogie berücksichtigt. Die zentralen Fragen, welche hier erörtert werden, beziehen sich wieder auf die alltägliche, serielle Praxis, die oft ganz anders ist als das Bild, das normative Texte erzeugen.

1. Wie sind die politischen Ämter in Wirklichkeit verteilt?
2. Welche Änderungen traten im System auf und wie setzten sie sich durch – in Schüben wie z.B. nach einem Aufstand oder als schleichender Prozeß?

<sup>27</sup> J.P. SOSSON, wie Anm. 11, S. 189-201; DERS., Quelques aspects sociaux de l'artisanat bruxellois du métal, in: Cahiers bruxellois 6 (1961), S. 98-122 und 7 (1962), S. 225-258; DERS., La structure sociale de la corporation médiévale. L'exemple des tonneliers de Bruges de 1350 à 1500, in: Revue belge de Philologie et d'Histoire 44 (1966), S. 457-478; J. MERTENS, De Brugse ambachtsbesturen (1353 - 1374): een oligarchie?, in: Recht en Instellingen in de Oude Nederlanden tijdens de Middeleeuwen en de Nieuwe Tijd. Liber Amicorum J. Buntinx, Löwen 1981, S. 185-198.

3. Welche Faktoren weisen enge Korrelationen auf in Bezug auf politischen Einfluß, formell definiert als ein langes Innehaben von politischen Ämtern, verbunden mit dem wiederholten Bekleiden von Spitzenpositionen?

Selbst wenn nur eine geringe Anzahl von Daten über jeden Funktionsträger bekannt ist, bleibt die quantitative Personenforschung lohnend. Minimal kann man nämlich analysieren: Wechselrhythmus, Karrieredauer, Niveau des Amtsantritts, An- und Austrittsfrequenz pro Jahr, Familienverwandtschaft.

Die gewählte Untersuchungsmethode ist die „Prosopographie“, das heißt, die Zusammenstellung der Karrieren all jener, die an einem bestimmten Ort ein politisches Amt innehaben, aufgrund objektiver und quantifizierbarer Daten. Diese Methode, die in klassischer, obwohl nicht einstimmig akzeptierter Weise von Namier in Bezug auf das englische Parlament im 18. Jahrhundert angewandt worden ist, erscheint mir besonders geeignet für Zeitabschnitte, in denen über Hoheitsträger kaum mehr Informationen vorhanden sind als die Zeitdauer, in der sie amtiert haben. Demgemäß ist die Prosopographie von den Althistorikern entwickelt worden. Sofern der Inhalt einer politischen Wahl komplex und nicht ideologisch gefärbt ist, genügt eine rein externe Beschreibung der Laufbahnen der Amtsinhaber. Die hier behandelte Periode ist darum wahrscheinlich für eine prosopographische Analyse sehr geeignet: Ab etwa 1400 verfügen wir für die meisten niederländischen Städte über ununterbrochene Datenreihen verschiedener Art (Magistratslisten, Stadtrechnungen, Schöffenregister und Urkunden). Vor 1550 spielen die Religionsgegensätze, die später hell auflodern, noch keine bedeutende Rolle<sup>28</sup>. Dieser 150-jährige Zeitabschnitt bietet zwei weitere Vorteile:

1. Er fällt mit dem mühsamen und mit vielen Rückschlägen einhergehenden Prozeß der Staatsbildung zusammen.
2. Er ist lang genug, um Zusammenhänge und Verschiebungen über mehrere Generationen zu enthüllen. Hier ist noch zu bemerken, daß von allen Personen, die zwischen 1400 und 1550 amtiert haben, die Laufbahnen bis vor 1400 und nach 1550 auf ihren Anfang bzw. ihr Ende vervollständigt worden sind.

In einer Studie, die wir demnächst zu veröffentlichen hoffen, wird die Bekleidung politischer Funktionen in vier Städten mit verschiedenen sozialen und wirtschaftlichen Merkmalen und verschiedenen politischen Systemen verglichen. Hieraus ergibt sich besonders scharf die Praxis der Verteilung politischer Macht. Faktoren wie die Gesamtzahl der Personen, die an den politischen Organen beteiligt sind, die durchschnittliche Karrieredauer in politischen Funktionen pro Person, die Beziehung zwischen Rangniveau und

---

<sup>28</sup> Ein Beispiel sind die vielen Studien von Frau de Ridder-Symoens über die akademische Bildung der Brabanter Stadtmagistrate und der juristischen Beamten; z.B.: H. DE RIDDER-SYMOENS, *De universitaire vorming van de Brabantse stadsmagistraat en stadsfunktionarissen. Leuven en Antwerpen, 1430 - 1580*, in: *Varia Historica Brabantica* 6-7 (1978), S. 21-126; *DIES.*, *Milieu social, études universitaires et carrière des conseillers de Brabant (1430 - 1600)*, in: *Recht en Instellingen*, wie Anm. 27, S. 258-301.

Dienstalter, die Beziehung zwischen politischem Erfolg und der Zugehörigkeit zu einer Familie gefestigter Politiker und die Kontinuität dieser Familien unter veränderten Verhältnissen sind äußerst aufschlußreich, auch wenn weitere prosopographische Daten fehlen. Es ist zu hoffen, daß die Daten in bezug auf Namen und Funktionen mit Informationen über den sozialen Status, Studien, Vermögen, Karriere außerhalb der Stadt usw. dennoch vervollständigt werden können.

TABELLE 5

Verteilung der politischen Funktionen in vier Städten 1400-1450

	Anzahl Funk- tionäre	Durchschn. Anzahl Ämter pro Person	Einma- lige Hoheits- träger %	Mehr als 10 Ämter % der Personen	10% meist aktive: Anzahl Funktio- nen pro Kopf	Anzahl Per- sonen	% aller Funk- tionen
Gent	1213	3,3	37	4,5	> 7	115	30
Dordrecht	549	5,0	22	12	> 11	53	34
Rotterdam	368	5,7	26	17	> 15	37	39
Zutphen	136	17,6	5	54	> 34	14	23

Das Maß an Offenheit oder Abgeschlossenheit eines politischen Systems kann auf diese Weise bestimmt werden. Es ist sogar möglich, daraus zu schließen, daß die Beteiligung vieler nicht zwangsläufig eine wirklich große Offenheit bedeutete. In Gent blieb nämlich, trotz der auffallend hohen Durchströmung, die Spitze fest in Händen von alten patrizischen und jüngeren bürgerlichen Familien.

Es ergibt sich tatsächlich, daß die Familien, die eine große Anzahl von Vertretern in der Stadtverwaltung hatten, eine große politische Tradition über mehrere Generationen kannten, die nicht selten bis ins 13. Jahrhundert reichte. Politiker, die großen politischen Familien angehörten, hatten außerdem im Verhältnis mehr Ämter inne als die anderen Politiker. Je nach Bedeutung der Familie lag das höchste erreichte Amt entweder auf dem Spitzenniveau oder auf einer unteren Ebene.

Daraus folgt eine Reihe von Korrelationen:

1. Je länger die Aufenthaltsdauer, um so größer die Chance auf eine Spitzenfunktion (Tabelle 6).
2. Die Zugehörigkeit zu einer politisch bedeutenden Familie erhöht die Chance einer langen Karriere.
3. Eine lange Karriere als Mitglied einer einflußreichen Familie erhöht die Chance, hohe Ämter zu erreichen.

TABELLE 6

## Höchster erreichter Rang und erreichte Anzahl erfüllter Ämter in Gent

Rang	Anzahl Personen		% Verteilung nach Anzahl der Ämter			Tot. %
	1	2-5	6-15			
	N	%				
Höchster	311	25,7	6,8	43,8	49,5	100,1
Mittlerer	414	31,1	27,3	61,6	11,1	100,0
Niedrigster	488	40,2	63,5	35,2	1,2	99,9
	1213	100,0	36,6	46,4	16,9	99,9

Die Gegensätze, die auf diese Weise zwischen der großen Industriestadt Gent, den mittelgroßen Handels- und Handwerksstädten in Holland und dem kleinen Zutphen, gelegen in dem noch von feudalen Merkmalen geprägten Osten, festgestellt werden konnten, können mit den oben besprochenen demographischen Strukturen verbunden werden. Höhere Bevölkerungszahlen und -dichte führen zu größerer Differenzierung, die komplexere und mobilere Verwaltungsformen erfordert.

Somit kann man festhalten, daß die Sozialgeschichte des Spätmittelalters in den Niederlanden sich an der Erschließung neuer Quellen unter Berücksichtigung neuer Aspekte zu einer Globalgeschichte entwickelt. Immer mehr Gesichtspunkte können sinnvoll aufeinander bezogen werden und schaffen ein Bild, das der Wirklichkeit mehr und mehr entspricht.